

5. Einzelmythen

Abschließend sollen noch einige Einzelstücke mit mythologischen Darstellungen betrachtet werden, die sich in keinen der zuvor behandelten thematischen Kontexte einordnen lassen. Die getroffene Auswahl mag willkürlich erscheinen und ließe sich zweifellos um andere Themen erweitern; da jedoch nicht der Anspruch erhoben wird, das erhaltene Motivrepertoire der auf römischem Tafelsilber vertretenen Szenen in aller Vollständigkeit wiederzugeben, wurden dieser Auswahl lediglich einige (im Folgenden kurz umrissene) Gesichtspunkte zugrunde gelegt, die durch die vorgestellten Objekte exemplarisch illustriert werden sollen.

Ein Hauptaspekt ist natürlich die Frage nach der Umdeutbarkeit der Mythendarstellungen und ihrer Verwertbarkeit in einem politisch-propagandistischen Sinne, die sich bei zwei noch spätrepublikanischen bis frühaugusteischen Canthari mit Szenen aus dem Leben des Orestes sowie einem augusteischen Cantharus mit bisher unbefriedigend gedeuteter Gerichtsszene als den frühesten hier angeführten Beispielen, ferner einem frühkaiserzeitlichen Calathus mit Darstellung von Iason und Kreusa, aber auch den spätantiken *lances* von Corbridge und Parabiago stellt. Bei letzteren tritt ein religionsgeschichtlicher Aspekt in den Vordergrund. Die insgesamt drei hier behandelten spätantiken Stücke verdeutlichen noch einmal mehr, allerdings auf unterschiedliche Weise, das Weiterleben "klassischen" Bildungsgutes und den Umgang mit paganen Themen in einem bereits christlich dominierten Umfeld. Vor allem die Platte von Castelvint liefert dabei Hinweise für ein verändertes Mythenverständnis und eine neue Rolle des Mythenbildes in der Spätantike. Ferner demonstrieren die frühesten und das späteste Beispiel, gewissermaßen als Gegenpole, Unterschiede in der Erzählweise des Mythenbildes und erlauben dadurch Rückschlüsse auf den unterschiedlichen Umgang mit (literarischen und bildlichen) Vorlagen und ikonographischen Traditionen.

Der gesamte Zeitraum des 2. und 3. Jhs. ist hier mit keinem einzigen Stück vertreten; dieser Umstand erklärt sich daraus, daß aus dieser Periode nur sehr wenige Mythenbilder auf Silberobjekten bekannt sind. Dies mag durch den Überlieferungszufall mit bedingt sein, scheint darüber hinaus jedoch auch symptomatisch für das Tafelsilber des in Frage stehenden Zeitraumes, in dem sich generell eine gewisse Normierung des Themenrepertoires auf einen recht stereotypen Formelkanon abzeichnet⁵⁵⁹.

⁵⁵⁹ Vgl. dazu Kap. III 2.1.